Veröffentlicht am: 06.11.2019 um 18:04 Uhr

Landgericht vernimmt Zeugen

Motorendiebstahl bei VW Osnabrück monatelang vertuscht?

von Sebastian Stricker

Osnabrück. Diebstahl von Autoteilen ist bei Volkswagen an der Tagesordnung. Dass aus dem Werk Osnabrück im Jahr 2017 mehr als 340 Motoren und 140 Getriebe geklaut wurden, bemerkte der Konzern aber erst nach Monaten. "Hier wurde lange etwas verschleiert", sagte ein interner Ermittler am Mittwoch als Zeuge vor dem Landgericht Osnabrück.

Der VW-Schnüffler aus Wolfsburg war einer von insgesamt drei Zeugen, die die 18. Große Strafkammer am zweiten Tag des Osnabrücker Motorendiebstahl-Prozesses vernahm. Neben dem Spezialisten aus der sogenannten Konzern-Forensik hörte das Gericht auch den Chef der VW-Werkssicherheit Osnabrück sowie einen Kripo-Beamten, der seinerzeit die Ermittlungen leitete.

Angeklagt sind ein 26 Jahre alter Osnabrücker und ein 32-jähriger mutmaßlicher Komplize aus Wallenhorst. Ihnen wird vorgeworfen, im Sommer 2017 insgesamt 132 Motoren im Wert von 1,8 Millionen Euro aus der Autofabrik gestohlen zu haben. Bei den Männern handelt es sich um damalige bzw. frühere Beschäftigte eines auf dem Volkswagen-Gelände in Fledder ansässigen Logistik-Dienstleisters.

VW ein Daueropfer von Kriminellen

Wie der interne Ermittler im Zeugenstand berichtete, sei VW quasi permanent Opfer von organisierter Kriminalität. Mal schlitzten Diebe die Lkw-Planen auf, um an wertvolle Fracht zu gelangen, mal gingen Autoteile auf andere, mysteriöse Art unterwegs verloren. "Das passiert jeden Tag, es fehlt immer wieder was", berichtete der VW-Ermittler.

Das Problem des Ladungsdiebstahls habe solche Ausmaße angenommen, dass die Polizei es gar nicht mehr bewältigen könne. Allein in Deutschland belaufe sich der Schaden auf 1,3 Milliarden Euro jährlich. "Da sind

Wir als größter Autohersteller der Welt natürlich extrem betroffen."

Spezialeinheit "Cargo Crime" gegründet

VW habe deshalb 2016 die Spezialeinheit "Cargo Crime" gegründet. Sie soll den Dingen intern auf den Grund gehen, wo auch immer dem Konzern mit seinen zwölf Marken und 122 Werken rund um den Erdball Fahrzeugteile abhanden kommen. Ausgerechnet über den Verlust von mehr als 340 Motoren und 140 Getrieben am Standort Osnabrück wurde Cargo Crime laut dem Zeugen allerdings sehr spät informiert. Erst im September 2017 sei der entsprechende Hinweis durch die VW-Werkssicherheit an Wolfsburg erfolgt.

Dabei sei ein massiver Fehlbestand im Osnabrücker Werk selbst bereits Ende Juni aufgefallen, so der interne Ermittler. Damals hätten sogar beinahe die Fließbänder stillgestanden, weil plötzlich nicht mehr genug Motoren und Getriebe vorrätig gewesen seien - obwohl aus den Lagerlisten das Gegenteil hervorgegangen sei. Zum Hintergrund: Ein unplanmäßiger Produktionsstopp kommt VW teuer zu stehen. "In Wolfsburg", erläuterte der Zeuge, "kostet er uns 380.000 Euro pro Minute".

Beute im Internet angeboten

Intensive Nachforschungen seiner Spezialeinheit hätten dann zweifelsfrei ergeben, dass es im Werk Osnabrück, wo seinerzeit das Modell Tiguan für den amerikanischen Markt gefertigt wurde, Diebstahl im großen Stil gegeben haben muss. Und das bereits seit dem 24. Februar 2017: Denn ab diesem Datum seien "ungewöhnliche, von Hand vorgenommene Buchungen" in dem normalerweise automatisch geführten Warenwirtschaftssystem nachweisbar. Zudem seien die internen Ermittler im Internet auf Kleinanzeigen gestoßen, in denen mutmaßliche Beute zum Verkauf angeboten wurde. "Auf den Bildern waren Gestelle zu sehen, wie nur wir sie zum Transport von Motoren verwenden."

Der Zeuge aus der Konzern-Forensik ließ durchblicken, dass der mit der Logistik im Osnabrücker Werk beauftragte Dienstleister aus Sicht von Volkswagen hier komplett versagt hat. "Der Vorfall wurde lange verschleiert." Die entwendeten Motoren und Getriebe hätten einen Gesamtwert von 5,7 Millionen Euro. Das Subunternehmen werde wegen Vertragsbruchs in Regress genommen.

Ins VW-Werk kommt man leicht

Der ebenfalls als Zeuge geladene Chef der VW-Werkssicherheit in Osnabrück gab an, bis September 2017 vom Logistik-Dienstleister keine Meldung über fehlende Motoren und Getriebe erhalten zu haben. Als diese dann erfolgt sei, habe er den Fall kurze Zeit später an die Konzernsicherheit übergeben und Anzeige bei der Polizei erstattet. Anhand von Fotos und Karten beschrieb er dem Gericht bedeutsame Abläufe auf dem VW-Gelände. Dabei stellte sich heraus, dass es offenbar auch für Unbefugte ein Leichtes ist, ins Werk zu gelangen - zum Beispiel durch eine Hintertür: "Wer den Code kennt, kommt rein."

Der Kriminaloberkommissar, welcher damals die Ermittlungen geführt hatte, berichtete, wie die Polizei Mitte 2018 den beiden Angeklagten auf die Spur gekommen war. Im Fall des geständigen Osnabrückers sei es etwa die Handynummer gewesen, die Beziehungen zu einem mutmaßlichen Abnehmer der Hehlerware nahelegte. Außerdem seien in seiner Wohnung einschlägige Frachtpapiere entdeckt worden. Der angebliche Komplize aus Wallenhorst sei von ihm anhand eines Fotos identifiziert worden. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des 32-Jährigen habe die Polizei allerdings "nichts Relevantes gefunden".

Der Prozess wird am Freitag, 8. November, im Landgericht Osnabrück fortgesetzt.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.